

Gottesdienst im Alten und Neuen Testament

Quellen: Bultmann, Theologie, 123-135; Grethlein/ Ruddat, Kompendium, 15-21; Möller, Einführung 72-78; RGG^d .3, 1175-1182.; Schmidt, Glaube, 169-191.

1. Gottesdienst im AT

Für Gottesdienst gibt es im Hebräischen **keinen eindeutigen Begriff** - er kann am ehesten mit עֲבָדָה (dt.: Dienst) wiedergegeben werden. Gottesdienst kann hier als Handlung umschrieben werden, die praktiziert wird, um „JHWH (zu) dienen“. Dies geschieht in einer kultisch-zeremoniellen Handlung, in individuellen Frömmigkeitsakten oder in religiös-ethischer Grundhaltung.

Frühe Formen des Gottesdienstes: Zeit, Ort, Mittler

In der Ur -, Väter und Exodus-Geschichte gibt es Formen von Opferhandlungen (Gen 4,3f: Kain und Abel; Gen 8,20f: Noah; Gen 28: Jakob). Daraus entwickeln sich drei Elemente, die einen kultisch-zeremoniellen Gottesdienst bestimmen: 1) **Zeit** des Heiligen; 2) **Ort** des Heiligen und 3) **Mittler** des Heiligen.

Der zentrale Jerusalemer Kult

Im Rahmen der josianischen Reform 622 wurde der zentrale Tempelkult gestärkt: Alle Bewohner Israels waren verpflichtet, jährlich zum Passahfest am Tempelkult teilzunehmen (2Kön 23). Könige werden im exilischen DtrG danach beurteilt, inwiefern sie den zentralen Kult gestärkt oder missachtet haben.

Kultkritik der Propheten

Gottesdienst beschränkt sich nach der Kritik der alttestamentlichen Propheten nicht auf die rituelle Ausübung des Kultes, sondern beinhaltet das **Bemühen um Minderung sozialer Not**.

Kritisiert wird eine Haltung, die sich Gott gefügig machen will (Am 5,21f).

2. Synagogengottesdienst

Möller, 73: „Der Synagogengottesdienst ist in der Zeit von Israels Exil [...] entstanden als eine Art Notgottesdienst, der dann mehr und mehr zur Regel in der Diaspora wurde als Lehr- und Betgottesdienst.“ Sein **Verlauf** in späterer Zeit: 1) Bekenntnis zum einen Gott (das sog. Schemaj: Dtn 6,4f); 2) Gebet in der Form eines großen Bittgebets; 3) Lesung der Thora [durch Synagogenvorsteher oder Kantor]; 4) Lesung der „Propheten“ [möglich durch jeden jüdischen Mann]; 5) Predigt über die Lesung; 6) Aaronitischer Segen (Num 6,24-26).

3. Christlicher Gottesdienst im NT

Das gr. λειτουργία für „Gottesdienst“ fehlt im NT. Im Gegensatz zu einer kultischen Versammlung oder Feier „gibt es weder [Sühne-]Opfer noch Priester, und er ist nicht an heilige Räume und Zeiten gebunden“ (Bultmann, 124). Hier findet durch menschliches Handeln weder eine „Einwirkung“ auf die Gottheit noch ihre „Herbeirufung“ statt. Der christliche Gottesdienst beruht darauf, dass sie „mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20) ist. In diesem Sinne verstanden die ersten Christen den Gottesdienst als „**gemeinschaftliche Kommunikation mit Gott**“ (Ruddat 15).

Gottesdienst Jesu

Als Jude nahm Jesus am Tempel- und Synagogengottesdienst teil. Zugleich teilte er die Kultkritik der Schriftpropheten (vgl. Mk 11,15). Er wies die Unterscheidung von rein und unrein zurück (Mk 7,1-23) und stellte eine wesentliche Funktion des Tempelkultes in Frage, indem er für sich in Anspruch nahm, die Sünden zu vergeben (Mk 2,5-7).

Die Gastmähler Jesu sind Ausdruck von Gottes Willen zur Gemeinschaft mit den Menschen.

Gottesdienst der urchristlichen Gemeinde

Neben die Heiligung des Sabbats und den Besuch der Synagogen- oder Tempelgottesdienste trat für die ersten Judenchristen die Versammlung am ersten Tag der Woche als Tag der Auferstehung.

Die **Sonntagsfeier am „Herrentag“** (Apk 1,10) ist im Ostergeschehen verankert. Hier erfüllt sich die Zusage Jesu, dass - „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ (Mt 18,20) - er als der Auferstandene gegenwärtig ist.

Gemeinde als „Leib Christi“ zeichnet sich dadurch aus, dass jedes Glied unterschiedlich begabt und gleich wertvoll ist (1.Kor 12). Der Gottesdienst geht über die Versammlung der Gemeinde hinaus und erstreckt sich auf das gesamte Leben (Röm 12,1f). Charakteristisch sind Versammlungen „hin und her in den Häusern“, die von der aktiven Beteiligung der Gläubigen leben.

Liturgische Elemente waren nach **Apk 2,42**: 1) Lehre der Apostel (Lesungen: AT und Paulusbriefe); 2) Brotbrechen (Abendmahl); 3) Gebet.

Hinzu kommen Hymnen (Phil 2,6-11), Doxologien (Röm 1,25) und die Aufnahme von alttestamentlichen Traditionen (Psalmen, Halleluja, Amen).